

SeniorenArbeit Malstatt

1. Ausgangslage

Der Einzugsbereich der SeniorenArbeit Malstatt umfasst die Distrikte Unteres Malstatt, Leipziger Wiese, Jenneweg und Rastpfuhl. Der „älteste“ Distrikt ist Rastpfuhl mit 34,8% Menschen Ü60, Jenneweg folgt mit 22,1%, Leipziger Wiese 21,3% und Unteres Malstatt 17,9%, LHS 27,4% (Quelle: Stadtteildossier der LHS, Stand 2014). Malstatt ist vornehmlich ein Wohngebiet mit dichter Bebauung. Die Distrikte Unteres Malstatt, Leipziger Wiese und Jenneweg sind Distrikte „mit besonderem Entwicklungsbedarf“. Nicht zuletzt auch in der SeniorInnenarbeit. Die Quote der von Grundsicherung abhängigen Menschen beträgt im Untere Malstatt 23,9%, Leipziger Straße 23,1% und Jenneweg 20,1%. Zum Vergleich: im Distrikt Rastpfuhl sind es 5,1% und in der Gesamtstadt 6,8%.

Insbesondere der überdurchschnittlich hohe Anteil der Grundsicherungsempfängenden in den Distrikten Unteres Malstatt, Leipziger Straße und Jenneweg ist deutlicher Indikator für Altersarmut in den Distrikten. Es ist zu erwarten, dass sich diese Quoten mittel- und langfristig deutlich erhöhen werden, da insbesondere in den Distrikten Unteres Malstatt, Leipziger Straße und Jenneweg überdurchschnittlich viele Transferleistungsempfängende nach SGB II leben.

Außerdem ist zu erwarten, dass der Anteil älterer Menschen mit Migrationshintergrund zunehmen wird. Im Bereich Leipziger Wiese und Jenneweg ist dies insbesondere die Gruppe der SpätaussiedlerInnen. Hier ist auffällig, dass viele ältere Menschen wenig bis gar keinen Bezug zu Menschen außerhalb ihrer Bezugsgruppen von gleichsprachigen Menschen haben. Ihre Sprachkenntnisse sind limitiert bzw. verlieren sich wieder infolge von Alters- und Vereinsamungsprozessen. Sie sind in Sachen Pflegeberatung hochgradig fixiert auf einen auf ihre Herkunftsgruppe spezialisierten Pflegedienst.

2. Handlungsbedarfe

2.1. Für die Distrikte

Es gibt große Bedarfe hinsichtlich niedrigschwelliger Hilfen im Alltag (Einkaufsbegleitung; Begleitung zu Arztbesuchen – teilweise mit Dolmetschbedarfen; kleine Hilfen im Haushalt – z.B. Birnen auswechseln, Regale aufstellen etc.).

Des Weiteren bedarf es barrierefreier Zugänge zu Begegnungsmöglichkeiten außerhalb kommerzieller Angebote, da eine Teilhabe an selbigen vom Grundsicherungsbudget nicht gedeckt ist. Dabei ist zu beachten, dass die Altenbegegnungsstätten dezentral in den jeweiligen Quartieren vorgehalten werden müssten, da der Bewegungsradius vieler älterer Menschen gerade mal 500m ist – jedenfalls wenn sie auf Rollatoren angewiesen sind.

Daher bedarf es insbesondere auch aufsuchender Angebote. Gerade diejenigen, die am meisten von niedrigschwelligen Hilfen profitieren würden, suchen diese nicht aktiv aus eigenem Antrieb. Die Gründe dafür sind vielfältig: Scham, physische und psychische Handicaps erschweren Eigenaktivitäten. Bauliche Barrieren im Wohnumfeld machen vielen älteren Menschen zu schaffen. Und vielfach fehlt es an Informationen über Hilfemöglichkeiten. Regelmäßige Besuchsdienste sind auch ein Mittel, um Vereinsamung abzumildern.

Auch wenn die BewohnerInnen des Distrikts Rastpfuhl materiell besser gestellt sind, haben sie dennoch auch Bedarfe an sozialen Kontakten und Begegnungen außerhalb der eigenen vier Wände. Es sind meist allein stehende Frauen und Männer, die die Begegnungsangebote von SAM nutzen.

2.2. Für das Projekt

Nach der Bürgerarbeit gibt es bis auf weiteres kein arbeitsmarktpolitisches Instrumentarium, das sinnvollen Nutzen für die SeniorenArbeit Malstatt hätte. Die verbliebenen vier Teilnehmenden an Bürgerarbeit und AGH sind inzwischen freiwillig engagiert. Zur Wiederaufnahme insbesondere des Bereiches Alltagsbegleitung soll für freiwilliges Engagement von BürgerInnen geworben werden. Die Freiwilligen bedürfen einer qualifizierten Einarbeitung und fachlichen Begleitung.

Die Organisation und Durchführung von Schulungen in ausgewählten Themenfeldern (Demenz, Palliativmedizin, erste Hilfe etc.) sind unerlässlich, um den Tätigen Handlungssicherheit zu geben. Auch haben sich regelmäßige Reflexionsgespräche als äußerst hilfreich erwiesen. Zur Beziehungsanbahnung und -pflege zwischen Freiwilligen und KlientInnen bedarf es einer kompetenten Moderation, um die Möglichkeiten und Grenzen der Begleitung jeweils immer wieder bewusst zu machen.

Für eine adäquate Begleitung von älteren Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern sollen soweit möglich MuttersprachlerInnen als Freiwillige gewonnen werden.

Um Freiwilligenengagement verlässlich zu organisieren und zu pflegen, bedarf es mindestens einer halben Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft.

Die bisherige Begegnungsstätte „Café ZAM“ (seit Sommer 2015) ist nicht barrierefrei. Hier müssen passende Räumlichkeiten gefunden. Hierzu bedarf es eines Sachkostenbudgets. Kooperationen mit weiteren Akteuren (z.B. Quartiersmanagement „Soziale Stadt“) könnten hilfreich sein, bedürfen jedoch auch der entsprechenden Anbahnung und Pflege.

3. Planung

Für die SeniorenArbeit Malstatt sollen unter Berücksichtigung der genannten Handlungsbedarfe wieder tragfähige Strukturen aufgebaut werden. Sollten geeignete neue arbeitsmarktpolitische Instrumente entwickelt werden, könnten diese ebenfalls wieder für das Projekt nutzbar gemacht werden.

Die hauptamtlich tätige(n) Person(en) ist/sind personell eng verwoben mit der GWA und deren Netzwerken. Insbesondere AKKS, Arbeitskreis Soziale Einrichtungen, Bündnis Soziale Stadt, Runder Tisch SeniorInnen. Das macht Synergien nutzbar für das Projekt und speist umgekehrt Ansprüche und Bedarfe von SeniorInnen in die Stadtteilprozesse ein.

Die SeniorenArbeit Malstatt ist im präventiven Bereich der Altenhilfe tätig. Die Arbeit soll Vereinsamung vorbeugen indem sie offene Begegnungsmöglichkeiten (Seniorencafé, Seniorenmittagessen) schafft und aufsuchend als Besuchsdienst tätig ist. Auch die Einbeziehung von SeniorInnen in allgemeine Stadtteilaktivitäten der GWA und ihrer KooperationspartnerInnen soll ermöglicht werden.

Im Vorfeld der Pflegebedürftigkeit soll sie bedarfsgerechte Alltagsbegleitung und Assistenz anbieten, um – insbesondere alleinstehenden - SeniorInnen im Stadtteil den Verbleib in der gewohnten Häuslichkeit zu erleichtern. Dazu gehören Begleitung bei Einkäufen und sonstigen Verrichtungen im öffentlichen Leben. Die SeniorenArbeit Malstatt ist im Vorfeld professioneller Alten-Hilfen tätig. Im Falle der Notwendigkeit professioneller Haushalts- und Pflege-Hilfen kann sie auch ergänzend im ambulanten Bereich tätig sein (analog ergänzenden Hilfen in den stationären Einrichtungen).

4. Ziele

Im Stadtteil soll in zugangsgünstiger Lage eine barrierefreie, offene Begegnungsstätte für SeniorInnen entstehen. „Offen“ bedeutet in diesem Fall auch intergenerationell und interkulturell – das ergibt sich aus der Zusammensetzung der BewohnerInnen des Stadtteils. Das „Programm“ soll von der Zielgruppe, von freiwillig Tätigen und Hauptamtlichen partizipativ entwickelt und gestaltet werden. Mittel- und langfristig sollen dort regelmäßige „Vor-Ort-Beratungen“ der zuständigen Stellen aus den Rechtsbereichen SGB XII, XI und SGB V möglich sein.

Für SeniorInnen im Stadtteil soll beim Übergang in Einzelfallhilfen die Einbettung in ihre sozialen Bezüge möglichst lange erhalten bleiben. Hierzu dienen die Kooperationen mit den entsprechend zuständigen Stellen und Einrichtungen.

Durch die GWA-Anbindung wird die Einbindung in laufende Stadtteilentwicklungsprozesse („Soziale Stadt Malstatt“ u.a.) gewährleistet sowie Kooperationen mit anderen StadtteilakteurInnen ermöglicht und gestärkt.

5. Finanzplanung 2017

Personalkosten (0,5 Stelle SuE 12)	32.000€
Sachkosten EAP (4x80€x12 Monate)	3.840€
Sachkosten Altenbegegnungsstätte (geschätzt)	4.000€
Beantragte Summe	39.840€

An Eigenmitteln setzt die PGG Ressourcen für den Overhead (Verwaltung, Büro und Büroausstattung für die pädagogische Fachkraft, Material für die Öffentlichkeitsarbeit etc.) für das Projekt ein. Darüber hinaus werden Synergien mit der Gemeinwesenarbeit im Sinne der Projektziele erschlossen (Netzwerke, KooperationspartnerInnen etc.). Nicht zuletzt auch zum einwerben von zusätzlichen Projektmitteln.

Saarbrücken, 23. September 2016



Heike Neu
Projektverantwortliche



Werner Lorscheider
Geschäftsführer